

## Pressemitteilung

Bremen, 8. Februar 2016

# Gemeinsam durch den Alltag

Löwenherz unterstützt Familien schwer kranker Kinder  
seit zehn Jahren zu Hause

Bremen – „Das Schönste ist, wenn ich merke, er hat Freude am Zusammensein“, erklärt Jutta Hagedorn. Die 51-Jährige begleitet seit fünf Jahren einen schwer kranken Jugendlichen. Max\* hat eine Muskeldystrophie, verliert seit Jahren immer mehr an Kraft. Durch diesen Gen-Defekt saß er mit neun schon im Rollstuhl, nun liegt Max seit einem halben Jahr im Bett. Für Kinder und Jugendliche wie ihn engagiert sich der Verein Kinderhospiz Löwenherz e.V. seit zehn Jahren ambulant. Vor wenigen Wochen ist Max 18 geworden und Jutta Hagedorn hat mit ihm gefeiert. Luftschlagen, Kerzen, Konfetti, Kuchen. Alles ganz normal. „Nach dem Kaffeetrinken haben wir laut Musik gehört und richtig Party gemacht“, erzählt die Kinderhospizbegleiterin.

Für die alleinerziehende Mutter von Max und die anderen betroffenen Eltern ist die Begleitung durch eine Ehrenamtliche wie Jutta Hagedorn eine große Erleichterung. Denn die Pflege eines schwer kranken Kindes oder Jugendlichen und die ständige Sorge um den Gesundheitszustand sind eine große Belastung. Die vom Ambulanten Kinderhospizdienst Bremen und Umzu intensiv geschulten Ehrenamtlichen entlasten die Familien. Sie spielen mit den Geschwistern, unternehmen etwas mit den Erkrankten, verschaffen den Eltern Zeit zum Durchschnaufen. Außerdem sind sie wichtige Gesprächspartner. Für die kranken Kinder und Jugendlichen sind sie „ein Draht nach draußen“, wie es Jutta Hagedorn beschreibt. Gerade in der Pubertät wollen viele Jugendliche nicht alles, was sie bewegt, mit ihren Eltern bereden. Eine Bezugsperson von außen ist da manchmal die bessere Wahl.

Toleranz statt Mitleid - ein Kernpunkt in der Arbeit von ambulanten Kinderhospizbegleitern. Die Ehrenamtlichen, die für Löwenherz im Einsatz sind, haben eine intensive Schulung hinter sich. In 120 Unterrichtsstunden werden sie auf die verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet. Sie lernen Wichtiges über verschiedene Krankheitsbilder, Reaktionen in Krisensituationen und die Auswirkungen von



Kinderhospiz Löwenherz e.V.  
Plackenstr. 19  
28857 Syke  
Tel: 04242 / 5925 0  
Fax: 04242 / 5925 25

**Presse: Heiner Brock**  
**Tel. 0171 / 54 19 452**

Dauerbelastungen auf Familien. Auch der Umgang mit Krankheit, Sterben und Tod sowie Rituale verschiedener Religionen gehören zum Schulungsinhalt.

Da Familien mit unheilbar erkrankten Kindern und Jugendlichen nur für vier Wochen im Jahr ins Kinder- und Jugendhospiz nach Syke kommen können, entwickelte sich seit 2006 die ambulante Kinderhospizarbeit rasant. „Zum ersten Informationsabend im Juli 2006 kamen schon 40 Interessierte“, erzählt Koordinatorin Susanne Claus. Bis heute habe der Bremer Dienst bereits 89 Familien begleitet. Aktuell engagieren sich 56 Ehrenamtliche im ambulanten Dienst Bremen und Umzu.

Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der ambulanten Kinderhospizarbeit von Löwenherz lädt der Verein zu vier besonderen Veranstaltungen ein, die jedem offenstehen: eine Performance von Trauerbegleiterin Chris Paul zusammen mit Clownin Aphrodite im Theater am Leibnizplatz, ein Sommerfest mit dem Blaumeier-Atelier, ein Workshop und ein Vortrag über Humor in der Pflege. „Es waren zehn spannende und intensive Jahre, und wir wollen allen Unterstützern, Ehrenamtlichen und Interessierten damit für ihr Engagement danken“, erklärt Fanny Lanfermann, Leiterin der Ambulanten Kinderhospizarbeit bei Löwenherz.

Neben der Arbeit in Bremen und Umzu unterstützt der Verein zusammen mit Kooperationspartnern auch in weiten Teilen Niedersachsens betroffene Familien zu Hause. Vor rund einem Jahr hat zudem der Löwenherz-Stützpunkt Braunschweig eröffnet. „Die ambulante Arbeit ist ein wichtiger Teil von Löwenherz geworden, und das wäre ohne unsere Spender und Ehrenamtlichen nicht möglich“, sagt Fanny Lanfermann. Denn für die Familien ist die Begleitung kostenlos. Die ambulante Arbeit wird zu einem großen Teil aus Spenden finanziert.

Jutta Hagedorn spürt regelmäßig hautnah, wie wichtig ihr Engagement ist. Denn viele betroffene Familien sind häufig allein mit ihren Sorgen, Freunde und Bekannte wenden sich ab. „Wenn der Tod im Haus ist, scheuen viele Menschen den Umgang“, erklärt sie. Die Bremerin aber wird auch weiterhin für Max und seine Familie da sein.

\*Name geändert